

s.B.34.76.Cuba - PO/mb

Bern, den 13. September 1965

Notiz für Herrn ExchaquetKuba - Nestlé

Ich danke Ihnen bestens für Ihre umfassende Notiz zur Kuba-Nestlé-Frage. Mit Ihren Schlussfolgerungen stimme ich weitgehend überein. Hier einige erste Eindrücke, über die wir noch näher sprechen könnten :

1. Dass von einer schweizerischen Importverpflichtung für Zucker, gestützt auf den Briefwechsel, nicht die Rede sein kann und nie die Rede war, liegt auf der Hand. Es wird dies Herrn St. unmissverständlich in Erinnerung zu rufen sein.
2. Ich gehe mit Ihnen einig, dass es illusorisch wäre, eine Vereinbarung Nestlé auf den Vertrag von 1954 basieren zu wollen. Wie Sie selbst darlegen, lassen sich ihre beiden theoretisch errechneten Vorschläge praktisch nicht verwirklichen.
3. Da Kuba an der Schweiz als Zuckerkunde wohl weiter Interesse hat, das Abkommen aber Ende des Jahres abläuft, frage ich mich, ob man die von den Kubanern wahrscheinlich gewünschte Erneuerung nicht benützen könnte, um damit gleichzeitig unsere unmittelbaren Nestlé-Forderungen zu kombinieren. Also beispielsweise, dass innerhalb des Rahmens von 50'000 to., sofern dieser aufrecht erhalten werden soll, Nestlé fest 20'000 to. übernehme, wovon 50% für Entschädigung abgespalten würde. - Es würde mich interessieren, was Dr. Hofer davon hält. Jedenfalls sollte die Handelsabteilung das Zuckerabkommen mit Kuba nicht erneuern, ohne zuvor mit uns - wie dies üblich ist - Fühlung genommen zu haben, wobei meine obige Idee vielleicht vertieft werden könnte.

./.



- 2 -

4. Ich war immer der Meinung, dass mit Kuba zunächst nur über das "erste Paket" (aus Zeit vor Nationalisierung noch geschuldete "royalties" plus Entschädigung für Markenverwendung nach Nationalisierung) verhandelt werden sollte. Es war St., der uns - scheinbar auf Wunsch von FC - immer wieder in das grössere Abenteuer zu stossen versuchte. Glaube nach wie vor, dass wir weiter nach unserer Idee vorgehen sollten.

5. Wenn Nestlé bereit wäre, 40'000 to. Zucker zu übernehmen, wie Sie dies unter III anregen, liesse sich eine Lösung wohl ohne allzu viel Schwierigkeiten finden. Ich glaube aber auf Grund unserer bisherigen Besprechungen mit Nestlé nicht, dass die Firma (für den Bedarf ihrer Fabriken in GB, den Niederlanden und der Schweiz) mehr als 20'000 to. zu übernehmen gewillt ist. Schliesslich ist die Firma auf die kubanische Entschädigung nicht so sehr angewiesen, als dass sie bereit wäre, ein so grosses Opfer zu bringen. Man darf auch nicht vergessen, dass es nicht in erster Linie an den Geschädigten liegt, ihren "Räubern" eine "proposition alléchante" zu machen, damit ein Teil des Raubes wieder vergütet werde; vielmehr ist es Kubas verdammte völkerrechtliche Pflicht und Schuldigkeit, Entschädigung zu leisten. Es scheint mir dies oft, auch in Havanna, vergessen zu werden. Wir lassen uns zu leicht in die Rolle des Bittstellers drängen, als ob wir Schuldkomplexe haben müssten, dass wir von diesen armen, lieben Kubanern noch etwas verlangen, nachdem sie uns gnädigst beraubt haben.

6. Ich bitte Sie, die Angelegenheit, im obigen Sinn und Geiste, mit der Handelsabteilung nachdrücklich zu verfolgen. Sie können Herrn Dr. Hofer Kopie dieser Notiz geben. Die Idee unseres Botschafters mit dem "protocole d'intention" verdient m.E. zwar durchaus, weiter verfolgt zu werden, wobei aber der Inhalt umgestaltet werden müsste. Sobald wir etwas klarer sehen, wären die Herren von Nestlé (de Castro, Müller, de Cubas etc.) zu einer Besprechung mit uns, an der ich wenn möglich teilnehmen würde, einzuladen.

